

Dieser Bibelartikel wurde durch Come2God.De (www.come2god.de) digitalisiert und ist auch unter www.kahal.de veröffentlicht. Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Fragen hierzu bitte an Info@Kahal.De.

Autor:	Prof. Ernst Ferdinand Ströter
Thema:	Gottesoffenbarung am brennenden Dornbusch - ein Vorbild der zukünftigen Erlösung Israels

„Und Mose weidete die Herde Jethros, seines Schwiegervaters, des Priesters von Midian. Und er trieb die Herde hinter die Wüste und kam an den Berg Gottes, an den Horeb. Und der Engel Jehovas erschien ihm in einer Feuerflamme ans einem Dornbusch; und er sah, und siehe, der Dornbusch brannte im Feuer, und der Dornbusch ward nicht verzehrt. Und Mose sprach: Ich will doch hinzutreten und sehen dieses große Gesicht, warum der Dornbusch nicht verbrennt. Und als Jehova sah, daß er herzutrat, da rief Gott ihn mitten aus dem Dornbusche und sprach: Mose! Mose! Und er sprach: Hier bin ich! Und Er sprach: Nahe nicht herzu! Ziehe deine Schuhe ans von deinen Füßen, denn der Ort, auf dem du stehst, ist heiliges Land. Und Er sprach: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Da verdeckte Mose sein Angesicht, denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen. Jehova sprach: Gesehen habe ich das Elend meines Volkes in Ägypten, und sein Geschrei wegen seiner Treiber habe ich gehört; denn ich kenne seine Schmerzen. Und ich bin herabgefahren, um es aus der Hand der Ägypter zu erretten und es aus diesem Lande hinaufzuführen in ein gutes und weites Land, in ein Land, das von Milch und Honig fließt, an den Ort der Kanaaniter, Hethiter, Amoriter, Pheresiter, Hewiter und Jebusiter. Und nun siehe, das Geschrei der Kinder Israel ist vor mich gekommen; und ich habe auch den Druck gesehen, womit die Ägypter sie bedrücken. So gehe nun hin, ich will dich zu Pharao senden, daß du mein Volk, die Kinder Israel aus Ägypten herausführst.“
(2. Mose 3, 1-10)

Wir betrachten:

1. Die Bedeutung dieser Geschichte;
2. Wie Mose nach Midian kam;
3. Was der brennende Dornbusch bedeutet;
4. Die Stimme des Herrn aus dem Dornbusch;
5. Die Ausführung Seines Befehls durch Mose;

1. Die Bedeutung dieser Geschichte

Zunächst fassen wir diesen Bericht als wirkliche Geschichte auf, d. h. als etwas, das sich so, wie es hier berichtet wird, auf dieser Erde zugetragen hat. Wir sind der festen Überzeugung, daß den modernen Zweifeln an der Geschichtlichkeit und Glaubwürdigkeit dieser und aller anderen alttestamentlichen Erzählungen in unseren Tagen bereits das Grab gegraben wird mit dem Spaten der Forscher in Babylon, Arabien, Palästina und Ägypten. Tontafeln und Steine reden heute schon eine so deutliche Sprache, daß die Zahl der ersten Forscher, die es wieder wagen, auch wissenschaftlich für das Alte Testament einzutreten, im Steigen begriffen ist. Nicht daß unsere Bereitschaft, diese Berichte als echte, wahrhafte Gottestat anzunehmen, von dem Urteil menschlicher Meinungen oder dem jeweiligen Stande der theologischen Wissenschaft abhinge. Denn dann unterläge sie beständigen Schwankungen. Aber um der vielen schwachen und angefochtenen Gemüter willen freuen wir uns herzlich mit über jeden wuchtigen Streich, den die Ergebnisse der Nachforschungen im Morgenlande gegen die gar zu übermütige zersetzende Kritik am Worte Gottes führen.

Wir gehen also davon aus, daß alles, was wir in diesem Schriftabschnitt - und den damit zusammenhängenden ebenfalls - vor uns haben, sich genau in der berichteten Weise auf der Sinai-Halbinsel

am Berge Horeb zugetragen habe; daß wir es mit einer wirklichen Gotteserscheinung auf Erden, mit wirklichen Reden Jehovas an Seinen treuen Knecht Mose zu tun haben.

Wir wollen indes dabei nicht stehenbleiben, sondern glauben fest, daß uns der große Gott Israels in diesen alttestamentlichen Geschehnissen zugleich etwas vorgebildet hat von dem, was Er in Zukunft mit Seinem auserwählten Volk Israel zu tun gedenkt.

Es hat ja gewiß seine volle Berechtigung, daß man die ganze Heilige Schrift geschichtlich und erbaulich betrachtet; und wie unerschöpflich reich der wahrhaft erbauliche Gehalt dieser Geschichten ist, beweist der bedeutende Umfang der erbaulichen Literatur und Predigten darüber. Über die biblische Berechtigung solcher praktischen Verwendung jener alten Berichte für die Pflege des inneren Lebens der gläubigen Gemeinde kann kein Zweifel bestehen. Schreibt doch Paulus darüber an die Korinther: „Alle diese Dinge aber widerfuhren jenen als Vorbilder und sind geschrieben worden zu unserer Ermahnung, auf welche die Enden der Zeitalter gekommen sind“ (1. Kor. 10, 11). Aber es wäre weit gefehlt, wenn wir für unser Bibelstudium allein danach trachteten, so viel aus der Schrift zu schöpfen, als sich irgendwie auf „mich“ beziehen läßt. Es kann für echte Gotteskinder letztlich kein höheres Ziel geben, als unter allen Umständen den Sinn und Willen des Vaters zu erkennen, einerlei, ob des Vaters Wort von uns direkt handelt oder von anderen Seiner Geschöpfe.

Es ist unsere Absicht, im folgenden näher einzugehen auf den köstlichen p r o p h e t i s c h e n Wert und Gehalt dieses historischen Berichtes. Es liegt diesem Verfahren die Annahme zugrunde, daß sich das göttliche Walten an den Menschenkindern in verschiedenen Heilszeiten wohl in verschiedener Gestalt, aber dennoch nach wesentlich übereinstimmenden großen Grund- und Lebensgesetzen vollzieht. Es ruht somit auf dem festen Grunde der organischen Einheit und Zusammengehörigkeit der gesamten Offenbarung Gottes im Alten wie im Neuen Testament.

Wir wollen in dem Handeln Gottes mit Israel in den Tagen Moses die Maße und Verhältnisse erblicken für die zukünftige Ausführung der göttlichen Heils- und Liebesgedanken mit diesem Volk. Wir halten uns für berechtigt, in all jenen alttestamentlichen Taten Jehovas Modelle zu erblicken von großen Gottesplänen, die nicht nur im Glaubensleben der Gemeinde des Neuen Testaments Bedeutung haben, sondern noch einmal auf dem Boden der israelitischen Volksgeschichte ihre großartige Durchführung finden werden.

Daß wir hierzu berechtigt sind, mögen zunächst einige Schriftworte erhärten. Denn die Sache ist von so weittragender Bedeutung, daß wir diese Deutungsweise sorgfältig biblisch begründen müssen. Auf bloßen Mutmaßungen, Möglichkeiten oder Wahrscheinlichkeiten kann ein so gewaltiger Bau nicht sicher ruhen.

Als erstes führen wir das Wort des Herrn Jesu an die Juden an: „Erforschet die Schriften, denn ihr meint in ihnen ewiges Leben zu haben, und sie sind es, die von mir zeugen“ (Joh. 5, 39). Was für Schriften da gemeint sind, darüber besteht kein Zweifel. Es waren die heiligen Schriften Alten Testaments, Gesetz, Propheten und Psalmen, zu denen Jesus allerdings anders stand als die heutige Mythen-Theologie. In Seinen Worten ist zum ersten die große Wahrheit ausgesprochen, daß in Ihm selber diese Schriften ihre Verkörperung gefunden haben. Zweitens enthalten sie für jeden gläubigen Jünger die Aufforderung, im ganzen Umfang des Alten Testaments Ihn zu suchen. Nach diesen Worten Jesu wäre es ein unersetzlicher Verlust, wenn man sich von der modernen Theologie den Glauben an das Alte Testament nehmen oder nur schwächen ließe. Der einfältig gläubige Schriftforscher aber hat es längst erfahren, daß ihn Jesus nicht täuschte, als Er ihn auf die Suche nach Ihm selber schickte in den Büchern Moses und den Propheten. - Noch weiter führt uns das Wort des Herrn, das Er nach Seiner Auferstehung im engsten Jüngerkreise zu dieser Sache redete, nämlich: es müsse alles erfüllt werden, was von Ihm geschrieben sei im Gesetz Moses, in den Propheten und den Psalmen (Luk. 24, 44). Demnach hatte der Auferstandene keineswegs, wie man oft annimmt und törichterweise namentlich dem ungläubigen J u d e n entgegenhält, a l l e auf Ihn zielende Weissagung erfüllt; wohl aber hat Er es deutlich ausgesprochen, daß alles ebenso gewiß erfüllt werden müsse, wie der Teil sich bereits erfüllt habe, der von Seinem Leiden, Sterben und Auferstehen sprach. - Ebenso hat es auch Paulus aufgefaßt, da er sagt, daß für alle Gottesverheißungen, so viele ihrer sind, in Ihm das Ja und das Amen ist (2. Kor. 1, 20). Und in Kolosser 2, 17 erklärt Paulus von den gesetzlichen Verordnungen des Alten Bundes, daß sie ein Schatten der zukünftigen Dinge seien, der Körper aber sei Christi. (Man vergleiche Hebr. 8, 5 und 10, 1). Dementsprechend erwarten wir nach der Schrift, daß der Auferstandene in Seiner zukünftigen Herrlichkeit in völliger Über-

einstimmung mit allen Ihm im Worte vorgezeichneten Schattenmustern die großen Gedanken Seines Vaters hinausfahren und historisch verwirklichen wird.

Wenn noch etwas fehlte, um unsere Berechtigung nachzuweisen, diese Geschichte prophetisch zu betrachten, dann ist es in der zweiten Predigt des Petrus nach Pfingsten gegeben, wo der Apostel ausführt (Apg. 3, 22): „Mose hat schon gesagt: Einen Propheten wird euch der Herr, euer Gott, aus euren Brüdern erwecken, g l e i c h m i r ; auf Ihn sollt ihr hören in allem, was irgend Er zu euch reden wird.“ So hat ja auch die gläubige Gemeinde nie daran gezweifelt, daß Gott ihr an Mose eines der ausführlichsten und treuesten Schattenbilder des Messias gezeichnet hat. In Mose hat uns der Herr unverkennbar das Modell und Muster des treuen „Knechtes Jehovas“, des wahren „Hirten und Hüters Israels“, des großen Gesetzgebers und Führers Seines Volkes, des Messias in Seiner amtlichen Eigenschaft, gegeben.

So werden wir denn unaufhaltsam - um nicht zu sagen unwiderstehlich - darauf geführt, in dieser am Berge Horeb aus dem brennenden Dornbusch geschehenen Offenbarung nicht nur den Plan Gottes für die d a m a l s durch Mose zu vollziehende Erlösung seines Volkes aus Ägypten zu erblicken, sondern zugleich die genauen Richtlinien, auf welchen sich d e r e i n s t in bedeutend größerem und herrlicherem Stile die nationale Erlösung desselben Volkes Israel durch den Größeren als Mose - den künftigen Messias - vollziehen wird.

2. Wie Mose nach Midian kam

Nachdem wir uns aus der Schrift darüber klargeworden sind, daß wir es bei Mose mit einem unverkennbaren Vorbild des Messias zu tun haben, handelt es sich nun darum festzustellen, bei welcher Erscheinung des Messias auf Erden die bei Mose vorgeschattete große nationale Errettung seines Volkes zu erwarten sei. Denn darüber läßt uns die Schrift nicht im unklaren, daß der Messias nach göttlichem Plane z w e i m a l zu erscheinen hat. Enthält das uns vorliegende Modell darüber irgendeinen unmißverständlichen Hinweis? Wir wollen sehen.

Unsere Geschichte meldet uns, daß Mose in Midian war und beim Hüten der Herde seines Schwiegervaters Jethro an den Berg Gottes, den Horeb, kam. Wir fragen: Wie kam Mose nach Midian?

Mose war in Ägypten geboren und als Sohn der Tochter Pharaos auferzogen worden. Eine glänzende Laufbahn tat sich vor ihm auf (Apg. 7, 22). Unterwiesen in aller Weisheit der Ägypter, mächtig in Worten und Werken, hätte er der Gründer einer neuen, bedeutenden Dynastie in jenem mächtigen Weltreich werden können. Da aber meldet uns das Wort Gottes im Hebräerbrief etwas Seltsames von ihm. Er habe „durch Glauben“, als er groß, d. h. 40 Jahre alt geworden war, sich geweigert, länger als Sohn der Tochter Pharaos zu gelten (Hebr. 1-1, 24. 25), habe allen Ansprüchen auf die ägyptische Thronfolge entsagt und durch das offene Bekenntnis zu seiner hebräischen Herkunft sozialen Selbstmord begangen, das heißt, sich bei der besseren ägyptischen Gesellschaft für immer unmöglich gemacht. In unsere heutige Denkweise übersetzt heißt das, es habe vor etwa 3500 Jahren wirklich einmal auf dieser Welt einen Menschen gegeben, der es vorgezogen habe, Jude zu sein, anstatt König eines gewaltigen Reiches zu werden! Wie sich die Zeiten ändern!

Der Hebräerbrief sagt uns weiter, was diesen Mann bewog, eine solche Wahl zu treffen. Zunächst war es ja einfacher Gehorsam gegen die Wahrheit. Denn Mose war kein ägyptischer Königssohn, sondern geborener Jude. Wenn aber die Schrift sagt: er weigerte sich, so zu heißen, dann liegt es nahe, daß es ihn weiter nichts gekostet haben würde als kluges Stillschweigen über diese unliebsame Tatsache, und alles hätte anders werden können. Wie nahe lag es doch für ihn, zu folgern, daß sein ganzer bisheriger Lebensgang, seine wunderbare Lebensrettung durch die Königstochter, seine Erziehung als künftiger Thronfolger, ein deutlicher Beleg dafür sei, daß ihn die göttliche Voraussicht dazu bestimmt habe, König in Ägypten zu werden. Mußte er nicht denken, daß er in einer solchen Stellung erst recht imstande sein werde, seinen unglücklichen Stammesgenossen ein rechter Wohltäter zu werden, ihre schwere Lage zu erleichtern und einer glücklichen Lösung der ganzen schwierigen sozialen und Rassenfrage in Ägypten die Wege zu bahnen? Begabung, Erziehung, Lebensführung, alles sprach dafür, daß er nicht den Weg der Selbstentäußerung und Erniedrigung ginge. Aber Gottes Offenbarung an ihn lautete anders. Hätte Mose keine Offenbarung Gottes über seinen eigenen Weg und die göttlichen Pläne mit seinem Volk Israel gehabt, dann könnte ihm der Heilige Geist

nimmermehr bezeugt haben, daß er „durch Glauben“ seine Wahl getroffen. Denn Glauben hat es in der Schrift immer mit einer zugrunde liegenden Gottesoffenbarung zu tun, ist immer Gehorsam gegen erkannte Gotteswahrheit.

Weiter heißt es von ihm, daß er es lieber erwählte, mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden, als die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben (Hebr. 11, 25). Das war einfach undenkbar, es sei denn, er hatte tiefe, klare Blicke getan in die Gedanken Gottes mit seinem Volk. Mose war ein Hoffnungsmensch. Das befähigte ihn auch, die Schmach des Christus für größeren Reichtum zu halten als die Schätze Ägyptens. Und was war diese „Schmach Christi“? Gewiß nichts anderes, als was er selbst mit vollem Bewußtsein auf sich nahm, da er sich offen vor aller Welt als geborenen Juden bekannte. In tiefere Schmach - nach dem natürlichen Empfinden und Urteil aller Nationen der Erde - konnte auch der ewige und eingeborene Sohn Gottes wahrlich nicht hinabsteigen, als in jene, daß Er Jude wurde. Damit erweist sich wieder in voller Klarheit und Schärfe die Treue des großen Modells, das uns Gott in dem Leben Seines Knechtes Mose vor Augen führt, hinsichtlich des zukünftigen Messias. Die Übereinstimmung ist unverkennbar und vollkommen. Kehrt Mose mit vollem Bewußtsein einem irdischen Thron den Rücken, - der Sohn Gottes verließ die Herrlichkeit, die Er beim Vater hatte, ehe denn die Welt war. Weigerte sich Mose, noch länger ein Sohn der Tochter Pharaos zu heißen, - der Sohn Gottes weigerte sich nicht, als jüdisches Knäblein geboren, beschnitten und verfolgt zu werden. Er lebte, litt und starb als Jude, Sohn Abrahams, Sohn Davids, verspottet und verhöhnt von Seinen Zeitgenossen, wie Mose von den seinigen.

Weiter sagt uns Stephanus in seiner Rede, die er vor dem Hohen Rat seines Volkes halten durfte, ehe man ihn steinigte (Apg. 7): Mose, der sich seiner göttlichen Berufung, ein Retter seines gedrückten Volkes zu sein, deutlich bewußt war, habe gemeint, seine Brüder würden verstehen, daß Gott durch seine Hand ihnen Rettung gebe; sie aber verstanden es nicht. Das macht die Übereinstimmung zwischen Vorbild und Urbild vollständig. Ist Mose ein echtes Schattenbild des Messias, dann muß er auch erfahren, was dieser von Seinem Volk erfahren mußte: nämlich V e r w e r f u n g. So geschah es, daß seine eigenen Brüder dem Mose vorwarfen: „Wer hat dich zum Obersten und Richter über uns gesetzt?“ Die Schrift aber sagt nachdrücklich durch Stephanus: „Diesen Mose, welchen sie verleugneten . . ., diesen hat Gott zum Obersten und Richter gesandt mit der Hand des Engels, der ihm in dem Dornbusche erschien“ (Apg. 7, 35). So sind wir also auf der rechten Fährte, wenn wir in dem Mose am Horeb d e n Messias vorgebildet zu sehen glauben, der schon einmal bei Seinen Brüdern war, dem Hause Israel, der so gern die Kinder Jerusalems zu Sich versammelt hätte wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel; aber sie wollten Ihn nicht; sie stießen Ihn von sich, sie verachteten Ihn und spotteten Sein. Und dennoch war Er der wahre, von Gott verordnete Erlöser und Oberste, so wie dort Mose, Sein Vorbild. Bis auf diesen Tag hat es Israel nicht erkannt, wie seine Väter gerade durch die Verwerfung Jesu Ihm den Stempel der echten Messianität aufgedrückt haben. Denn es ist nach allen Vorbildern und Worten der Schrift unverkennbar, daß der Gesalbte Gottes bei Seiner ersten Sendung von Seinen eigenen Brüdern verkannt und verworfen werden mußte. Nur ein von Seinem eigenen Volk offiziell zurückgewiesener Messias kann nach der Schrift der wahre Retter Seines Volkes sein und werden. Darum durfte auch unserem Mose diese schmerzliche Erfahrung nicht erspart bleiben. Es würde sonst der wesentlichste Zug der Ähnlichkeit und Übereinstimmung gefehlt haben. (Man vergleiche auch die Geschichte Josephs und seiner Brüder sowie die Verfolgung Davids durch Saul.)

So besteht also kein Zweifel mehr: Mose stellt uns hier nicht den Messias dar, der im Begriff ist, zum e r s t e n m a l bei Seinem Volke zu erscheinen, sondern den, dessen erste Erscheinung bereits Geschichte geworden ist und der nun vor Seiner z w e i t e n Ankunft und Erscheinung unter demselben Volke steht.

Hiermit decken sich denn auch ganz die Umgebung und die Verhältnisse, in denen wir Mose in Midian finden. Er hält sich unter den Heiden auf; denn die Midianiter waren keine Israeliten. Er weidet eine Herde, die nicht aus dem Stalle Jakobs ist. Diese Nebenzüge weisen ebenfalls auf den Messias hin, der nach und während Seiner Verwerfung durch Seine Brüder sich aufgemacht hat und zu den Nationen gegangen ist, und der dort eine Herde sammelt und weidet, die - wie Er selbst gesagt hat (Joh. 10,16) nicht aus diesem (nämlich Israels) Stalle ist.

Anlage und Entwurf des vorliegenden Modells - wir erkennen es immer deutlicher - sind göttlich vollkommen und ohne Tadel. Kein menschlicher Meister hätte dergleichen fertiggebracht. Und dementsprechend wird auch, wenn der große Meister einmal an die Ausführung kommt, die Durchführung im großen Stil sein.

3. Was der brennende Dornbusch bedeutet

Es ist ein wunderbares Gesicht, das dem Mose gezeigt wird. Während er treu seine Herde weidet, fesselt auf einmal ein Feuerschein in der Ferne seinen Blick. Wer mag das angezündet haben? Er weiß von keinem Karawanenzuge, der vorübergegangen oder dort gelagert hätte. Noch auch von anderen Hirten in derselben Gegend. Noch seltsamer aber ist die wunderbare Art dieses Feuers, daß es wohl hell und weithin sichtbar flammt und lodert, aber den Dornbusch, in welchem es entbrannt und auf welchen es beschränkt ist, weder verzehrt noch darin erstirbt.

Alle diese Züge an einer sonst einfachen und natürlichen Erscheinung waren weise und richtig berechnet. Sie hatten auch die gewünschte Wirkung. Mose sprach: „Ich will doch hinzutreten und sehen dieses große Gesicht, warum der Dornbusch nicht verbrennt.“ Und als Jehova sah, daß er hinzutrat, da rief Gott ihn mit Namen mitten aus dem Dornbusch und redete mit ihm. Der Engel Jehovas (vielleicht genauer: der „Engel Jehova“, d. h. der als Engel erscheinende Jehova), der mit Mose aus dem Busche redete, war also kein kreatürliches Wesen. Es war der Herr selber. Das ist für die folgenden Ausführungen von der größten Bedeutung.

Was wäre wohl geworden, wenn nun Mose, nachdem er die Stimme gehört, sich gesagt hätte: Das ist alles gut und schön; aber ich muß mir doch jetzt in erster Linie wissenschaftlich klar werden über die Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit einer solch seltsamen Erscheinung. Nun war ja die Geistesbildung, die dem dereinstigen ägyptischen Thronfolger zuteil geworden war, zum mindesten dem ebenbürtig, was heute auf unseren besten Hochschulen geleistet wird. Nehmen wir an, Mose hätte das streng wissenschaftliche, kritische Verfahren eingeschlagen, das in der heutigen Theologie so hohen, ja fast alleinigen Kurs hat. Wir können uns denken, wie er, nachdem alles vorüber, die Stimme in der Wüste verhallt, des Feuers Glanz erloschen war, der nüchternen Gegenwart und dem Blöken seiner Herde wiedergegeben war. Unter tiefem Nachdenken, vorsichtig und sorgfältig, hätte er sich mit leicht erkennbaren Zeichen den betreffenden Dornbusch wohl gemerkt und von allen übrigen Dornbüschen der nächsten Umgebung bestimmt unterschieden, so daß jede Verwechslung ausgeschlossen war. Dann hätte er zuerst seine Herde ruhig heimwärts getrieben. Ehe er aber dem erhaltenen göttlichen Befehl Folge leistete, hätte er zuvor auf das sorgfältigste einige Zweiglein jenes Dornbusches, den er mit eigenen Augen hatte im Feuer lodern sehen, abgeschnitten, sie ebenso sorgfältig in eine Schachtel verpackt und mit der deutlichen Aufschrift versehen: „Zweige des Dornbusches, der mit Feuer brannte und nicht verzehrt ward.“ Dazu hätte er eine Probe des Erdreichs, in welchem der Dornbusch seine Wurzeln gehabt, aufgenommen und in einem sicheren Gefäß verschlossen und versiegelt. Mit diesen unzweifelhaften Proben wäre er dann nach Ägypten gegangen; nicht aber zuerst zu Pharao, wie die Stimme ihn geheißen, sondern zu den tüchtigsten und bewährtesten Gelehrten und wissenschaftlichen Autoritäten, zu Männern, an deren Unvoreingenommenheit und Scharfsinn kein Zweifel bestehen konnte. Ihnen hätte er vorgelegt, was er selbst an Ort und Stelle gesammelt und mitgebracht, und wahrheitsgetreu berichtet, was er mit seinen eigenen Augen gesehen, was seine Ohren gehört und was seine Hände betastet hatten. Was wäre das wissenschaftliche, kritische Urteil jener Männer gewesen? Wie hätte es allein lauten können? Wir wissen es. Der höfliche, aber sehr bestimmte Bescheid, daß vom „rein wissenschaftlichen“ Standpunkt aus die Annahme, daß diese Zweige jemals in einem realen, lodernden Feuer gestanden hätten, durchaus unhaltbar sei. Daß ferner erklärt werden müsse, daß zwischen der vorgelegten Probe Wüstensand und allem übrigen bekannten Erdreich jenes Landstrichs irgendein wesentlicher Unterschied nicht festzustellen sei, aufgrund dessen jenes Terrain, welchem die Probe entnommen, die Bezeichnung „heiliges Land“ verdiene. Die wissenschaftliche Kritik müsse irgendeinen besonderen, übernatürlichen Charakter dieser Gegenstände entschieden verneinen.

Hätte daher Mose die Ausführung des göttlichen Befehls von dem wissenschaftlichen Urteil durchaus sachverständiger Kritiker abhängig gemacht, er wäre nie der Erretter seines armen Volkes geworden. So hoch man Wert und Bedeutung der wissenschaftlichen Theologie veranschlagen mag - und sie hat einen unleugbaren Wert -, eines hätte man ihr nie nahelegen sollen und dürfen: das letzte Wort in der Frage der Göttlichkeit und Glaubwürdigkeit sowohl der geschriebenen als auch der fleischgewordenen Offenbarung Gottes zu sprechen. Wie denn geschrieben steht: „Der natürliche Mensch (wenn auch noch so gelehrt und

gebildet) nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird“ (1. Kor. 2, 14). Die Glaubwürdigkeit göttlicher Offenbarung kann ihrer Natur nach niemals auf Zeugnissen beruhen, die ihr menschliche, d. h. fehlbare und stückweise Gelehrsamkeit und Weisheit ausstellen. Sie beruht vielmehr auf dem Vermögen des allmächtigen und lebendigen Gottes, sich auf Seine eigene - von Menschen durchaus unabhängige - Weise einem gehorsamen und gläubigen Menschenherzen derart zu offenbaren, daß für dieses auf ewig alle Zweifel ausgeschlossen sind.

Es ist ein großes Übel, wenn in einem hohen Hause die Magd zur Herrin wird. Das hat die Kirche Christi erleben müssen an der Theologie, die als Magd wohl an ihrem Platze war, die aber nun als Gebieterin tyrannisch schaltet und waltet und sich frech vermißt, der Gemeinde Gottes vorzuschreiben, was an der empfangenen Gottesoffenbarung zu glauben und was zu verwerfen sei.

Doch gehen wir weiter in unserer Untersuchung der eigentlichen Bedeutung des brennenden Dornbusches! Wir wollen ja nicht bestreiten, daß sich aus dieser Erscheinung sehr schöne und treffende Nutzenanwendungen machen lassen, etwa auf die im Feuer bewährte Unzerstörbarkeit der biblischen Offenbarung oder auf die wunderbare Erhaltung der gläubigen Gemeinde durch alle heißen Feuer der Verfolgung und Trübsal hindurch. Aber Nutzenanwendung ist nicht Auslegung der Schrift, muß vielmehr von dieser stets deutlich unterschieden werden.

Der Ort, an welchem das Gesicht gegeben wurde, ist der Berg Horeb, der in der Geschichte der israelitischen Theokratie von zentraler Bedeutung ist. Auf ihm fand die Gesetzgebung statt. Am Horeb auch begegnet Jehova später dem großen Wiederhersteller, dem Propheten Elia. - Der „Engel Jehovas“, der in diesem Gesicht erscheint, nennt sich selber nachdrücklich den „Gott Abrahams, den Gott Isaaks, den Gott Jakobs“. - Der Mann, dem das große Gesicht gezeigt wird, ist Mose, der berufene und auserwählte Erretter, Führer und Gesetzgeber Israels, ein Mann, dessen reichsgeschichtliche Beziehung und Bedeutung durchaus israelitisch ist. Nach dem Hebräerbrief repräsentiert er die treuen Knechte des Hauses gegenüber dem Sohne und den Söhnen, d. h. dem Hause selber (Hebr. 3, 1-6). - Das Thema der ganzen Rede dessen, der aus dem brennenden Busche redet, ist kein anderes, als die große Not und Drangsal Seines Volkes Israel in Ägypten und die Ankündigung Seiner festen Absicht, es zu erretten aus der Ägypter Hand und es herauszuführen aus jenem Lande in das Land der Verheißung.

So ist in dem ganzen erhabenen Gemälde nicht ein Zug, der unseren Gedanken eine andere Richtung geben will als die auf Israel hin.

Und der Dornbusch selber? Er ist das denkbar treffendste Bild jenes kleinen, unscheinbaren und verachteten Volkes, das seinem Gott nie edle Früchte, sondern nur Dornen gebracht. Im Kreise der übrigen Völker weder an Zahl noch an kulturellen Leistungen bedeutend und von den Völkern bis auf diesen Tag nicht höher geachtet als ein Busch in der Wüste, den jedes Tier auf dem Felde zertreten mag und an dem, wer ihm zu nahe kommt, sich nur sticht.

Wie ist doch die Wahl eines solchen Zeichens so echt göttlich und nicht menschlich! Wenn wirklich, wie heute dreist behauptet wird, diese alten jüdischen Erzählungen nur auf sagenhafte Mythenbildung zurückzuführen wären, dann bildeten sie eine unerklärliche Ausnahme von der allgemeinen Regel. Einem nicht göttlich inspirierten, bloß poetisch veranlagten Sammler und Aufzeichner von Volkslegenden muß es höchst unpassend und ungereimt vorkommen, den großen Gott des Himmels und der Erde, der nun im Begriff stand, die Errettung Seines Volkes anzubahnen, in einem elenden Dornbusch der Wüste erscheinen zu lassen. Ein menschlicher Dichter hätte vielleicht den großen Nationalgott auf dem Gipfel einer majestätischen Palme oder, wenn er Germane gewesen wäre, in der Krone einer himmelanstrebenden Eiche erscheinen lassen. Aber einen solchen Gott, mit einem solchen Ziel, in einem jammervollen Dornstrauch sich offenbaren lassen, das wäre nach allen Regeln der Poesie und Ästhetik eine Erbärmlichkeit! So etwas kann einfach nur von dem Gott selber erdacht und ausgeführt worden sein, dessen Art es je und je gewesen ist, das Verachtete und das Nichtige vor der Welt zu erwähnen (1. Kor. 1, 27. 28).

Und aus diesem unwerten Dornbusch redet Jehova! Da steht es vor uns in seiner ganzen unbegreiflichen Einzigartigkeit, das Schauspiel der Auswahl eines blinden und tauben Volkes zum Zeugen Gottes unter den Völkern, zum Träger aller Gottesoffenbarung in der Menschheit. Die Kultur ist von den Heiden, - das Heil ist von den Juden. Gewaltige Leistungen und Errungenschaften des hohen Menschengesistes haben wir übrigen Nationen zuwege gebracht und werden nicht müde, uns das immer wieder vorzusagen. Wir haben's wunderbar weit gebracht. Aber all unser Wissen und Können offenbart von Fortschritt zu Fortschritt nur um so

niederschmetternder unser gänzlich Unvermögen, Gott zu finden und den Tod zu überwinden. G o t t muß sich uns offenbaren, sonst erkennen wir Ihn nie. Das hat Er getan, und das tut Er noch heute - im Dornbusch, in Israel. Nicht allein ward ihnen anvertraut, was Gott geredet hat (Röm. 3, 1. 2), sondern auch Christus Jesus, der Eingeborene vom Vater, ist ein „Diener der Beschneidung“ geworden. Und so ist es bei allem gerühmten Fortschritt der Menschheit heute noch nicht anders geworden: Immer wenn ein armes Herz nach Trost und Frieden sich sehnt, des Sündenwesens herzlich müde ist und Ewigkeitshunger verspürt, - dann weisen wir es nicht, wenn wir es wahrhaft gut mit ihm meinen, zu unseren Dichtern und Denkern, zu unseren Erfindern und Gründern, Künstlern und Politikern. Wir weisen es hin zum Juden, der ein altes Buch unter dem Arm trägt, dessen lebensvoller Inhalt ihm selber noch verborgen ist und das von dem Einen nur zeugt, der, selber vom Samen Abrahams, der Welt das Leben gebracht und in Seinem Tod unsern Tod überwunden hat.

Und dieser Busch brennt und wird doch nicht verzehrt! Was ist das anders als der Schlüssel zu dem größten Wunder der Weltgeschichte, der Erhaltung des kleinen Häufleins Israel unter den heftigsten Verfolgungen, dem furchtbarsten Druck, dem Spott und Haß aller übrigen Nationen! Zerstreut, zersprengt, getreten, verbrannt, ersäuft, verjagt, gekreuzigt, gesteinigt, geächtet, ohne Mittelpunkt für sein religiöses oder nationales Leben, von ihrem Gott verworfen und verlassen, - so brennt Israel seit zwei Jahrtausenden im Feuer göttlichen Zorngerichts, und wird doch nicht verzehrt! Der „ewige Jude“! Tausendmal wäre er lieber gestorben, aber er darf nicht sterben. I s r a e l k a n n n i c h t u n t e r g e - h e n. Andere Völker dürfen, er nicht. Er muß immer weiter leben und seine Schmach tragen. Und das Maß seines Leidens ist noch nicht voll. Und doch, nach allen Verfolgungen und Bedrängnissen, trotz Getto und tausendfältiger Judennot, kein Volk, kein Menschenschlag mit ungebrochenerer Lebenskraft, mit zäherer Energie, größerer Spannkraft des Geistes. Keines edler veranlagt, höher begabt, besser ausgestattet, den gewaltigsten Lebensaufgaben zu genügen, das Leben zu beherrschen. Sein Hoffen und Sehnen ungebeugt, ein Jungbrunnen, aus dem es ewige Frische geschöpft. Andere Völker wären an ihren getäuschten Erwartungen verbittert, verkümmert, zugrunde gegangen. In Israel leben sie, auch im Feuer.

Fürwahr, es lohnt sich, hinzugeben und zu schauen dies große Gesicht, warum dieser Busch nicht verbrennt! Das seltsamste, wunderbarste, lehrreichste Schauspiel auf der Bühne der ganzen Welt- und Völkergeschichte. Aus dem brennenden Dornbusch offenbart Jehova Seine verborgene Herrlichkeit. Kein besserer Schlüssel, als Israel, zum Erschließen der verborgenen Wege Gottes mit der Menschheit. Daß wir mehr Zeit und Sinn hätten, wie Mose hinzugeben und zu schauen!

4. Die Stimme des Herrn aus dem Dornbusch

a) Die Berufung

Das erste Wort, welches Mose aus dem brennenden Dornbusch vernimmt, ist der wiederholte, deutliche Ruf seines Namens. Und als das echte, getreue Vorbild des Messias, das wir schon in ihm erkannt haben, lautet seine Antwort dementsprechend: „Hier bin ich.“ Das ist auch das Lebensmotto des Gesalbten Gottes gewesen in den Tagen Seines Fleisches. Er war da, nicht um Seinen Willen zu tun, sondern des Vaters Willen. Und wenn Ihn der Vater wieder senden wird, dann wird der Sohn keine andere Antwort kennen als die: „Hier bin ich, Vater, um alles zu erfüllen, was Du je und je geredet hast durch den Mund Deiner heiligen Propheten von alters her.“

Diese kurze Erklärung seiner Bereitschaft ist alles, was in der ganzen nun folgenden Verhandlung über die Lippen des Mose kommt. Er hat weiter nichts zu sagen. Die ferneren Erörterungen gehen keineswegs von Mose aus. Der ganze Plan der Rettung Israels entstammt nicht seinem Kopf, - wiewohl Mose während jener 40jährigen Wartezeit in der Wüste gewißlich oft genug über dieses gewaltige Problem wird nachgedacht haben. Wie oft mag ihn die Frage beschäftigt haben: War denn mein Verzicht auf den ägyptischen Thron vergebens? Habe ich mich in einem eiteln Wahn befunden, als ich mich entschied, lieber mit dem Volke Gottes Schmach zu tragen, als Ehren und Würden in Ägypten zu genießen? Ist überhaupt mein armes, geknechtetes Volk das auserwählte Gottesvolk? Der Hebräerbrief bezeugt uns wohl, wie sich Mose in diesen Dingen entschied. Aber welche inneren Kämpfe sie ihn gekostet haben, ist uns verschwiegen.

Mose ist darin ein Repräsentant seines Volkes, vor allem all derer, die seit den Tagen der ersten Erscheinung des Messias auf Erden durch die langen, müden Jahrhunderte der Knechtung und Bedrückung hindurch vor den bangen, peinigen Fragen gestanden haben und noch stehen: Sind wir Kinder Israels denn wirklich Gottes Volk, oder ist das ein Wahngelbilde unserer Phantasie? Gelten die Verheißungen Gottes uns noch, oder haben diese Christen recht, die behaupten, diese bezögen sich alle nur auf die Kirche, und unsere Hoffnung als Volk sei für immer dahin?

Mose muß gewesen sein wie ein Träumender, als ihn Gott aus dem Busche rief und ihm dann ausführlich Seinen ganzen Plan zur Errettung Israels vorlegte. Alles, die Anlage des Planes wie die Einzelheiten der Ausführung, kommt nur aus dem Munde des Herrn. Mose hat nur zu hören und zu gehorchen. Ebenso wenig ging die Idee dieser großartigen nationalen Erlösung aus dem ägyptischen Diensthause auf eine „zionistische“ Bewegung unter den hebräischen Sklaven zurück. Wohl haben diese geseufzt und geschrien über ihre Peiniger. Aber von dem, was hier am Horeb geschah, hatten sie keine Ahnung noch Vorstellung. So ist Jehova der alleinige Urheber dieses ganzen wunderbaren Projektes, Sein ungläubiges, unwertes, verachtetes und von Ihm selber schwer heimgesuchtes Volk nach aller seiner Drangsal dennoch völlig frei, groß und herrlich zu machen vor den Augen aller Völker. Wenn nun Gott, wie man lehrt, diesen Plan mit Israel längst aufgegeben habe oder sich von allem Anfang an unter „Israel“ ein ganz anderes Volk vorgestellt habe, das durchaus nicht von Jakob abstammt, ein „geistiges Israel“, - dann bedürfte es doch zum mindesten einer ebenso deutlichen und direkten göttlichen Erklärung in Seinem Wort. Aber wir besitzen die Dreistigkeit, sogar in der beliebtesten christlichen Literatur, das als eine ausgemachte Sache anzusehen, die gar nicht erst biblisch zu begründen wäre. Wir sind das „wahre Israel“! Wir sagen's, daher muß es so sein!

b) Heiliges Land

Unmittelbar an die deutliche Berufung des Mose schließt sich die göttliche Erklärung über den „heiligen“ Charakter des Landes, auf welchem seine Füße standen, und auf dessen Boden ihm das große Gesicht erscheint. Darin tritt uns ein merkwürdiger Charakterzug der göttlichen Offenbarung an und in Israel entgegen. Sie steht in inniger Beziehung nicht nur zu dieser unserer Erde, sondern ganz besonders zu jenem kleinen, keineswegs besonders ausgestatteten Winkel der Welt zwischen dem persischen Meerbusen und dem Mittelmeer.

Der Kulturhistoriker wird uns allerdings sagen, daß jener Winkel der Erde als der eigentliche Herd und Ausgangspunkt aller großen, weltbewegenden religiösen und kulturellen Bewegungen anzusehen sei. Der Geschichtskundige wird uns bekräftigen, daß die größten Kämpfe und die weittragendsten Entscheidungen im Leben der Völker sich um den Besitz jener Landschaften und auf ihrem Boden abgespielt haben. Der weitgehende Staatsmann wird unschwer erkennen, daß das Morgenland wieder einmal berufen sein möchte, ein sehr bedeutendes, wenn nicht das bedeutendste Objekt zu sein in der Lösung der orientalischen Frage.

Für uns hat das alles die Erklärung, daß die Reichsgedanken des großen Gottes Himmels und der Erde für ihre irdische, historische Verwirklichung tatsächlich auf jenen Teil unseres Weltkörpers hinzielen, der schon immer der Schauplatz aller persönlichen Gotteserscheinungen auf Erden war und voraussichtlich auch bleiben wird. Ohne Zweifel wird das von Gott selbst auf dieser Erde gepflanzte Paradies in jenen Gegenden zu suchen sein. Dort wandelte Jehova auf Erden unter Seinen ersten Kindern, unseren Eltern. Dort auch begegnen wir später, ehe aus Abraham ein Volk geboren war, Melchisedek, dem König zu Salem, einer der großartigsten vorbildlichen Erscheinungen des Sohnes Gottes. Und nachdem Israel hinabzog nach Ägypten, geschieht am Horeb die Berufung des Mose. Vom Horeb aus gibt der Herr das Gesetz und begründet den theokratischen Staat, dessen Haupt Er selber war. Auf demselben Berg Morija, da Abraham seinen einzigen lieben Sohn im Glauben zu opfern bereit war, durfte Salomo dem Gott Israels das Heiligtum bauen. Und als das Wort Fleisch wurde, geschah es zu Bethlehem im jüdischen Lande. Selbst in der Flucht nach Ägypten erfüllt sich eine dieser eigenartigen geographischen Verheißungen in bezug auf die Erscheinung des Messias (Hosea 11, 1). Sein ganzes übriges Leben verbringt dann der Sohn Gottes wieder nur innerhalb der engen Grenzen jenes Landes, das der Prophet

„D e i n L a n d, Immanuel“ nennt (Jes. 8, 8). So ist jenes Land der ausschließliche Zeuge jener einzigartigen Gottesoffenbarung auf Erden. Es ist die Stätte, da Er leidet, weint, blutet, stirbt. Man begräbt Ihn im Garten

Josephs unter dem Schatten von Golgatha. Die Felsen erbeben und zerspringen ob Seines Todes und Seiner sieghaften Auferstehung.

Und andererseits: Auf dem Boden des Paradieses schon begegnen wir der Schlange, dem Verführer, dem Mörder von Anfang, dem Gott dieser Welt, dem Fürsten dieses Zeitlaufs (1. Mose 3, 1; Joh. 8, 44; 2. Kor. 4, 4; Eph. 2, 2). Das Tal Siddim zeitigt nach der Flut eine Form menschlichen Sündengreuels von solcher Scheußlichkeit, daß Jehova jene Städte hinwegtun muß. Unter den Bewohnern des verheißenen Landes, den Kanaanitern, reifen dämonische Kulte von einer solchen Entsetzlichkeit, daß Gott Sein aus Ägypten erlöstes Volk geradezu vor die Aufgabe stellt, diese Völkerschaften mit Stumpf und Stiel auszurotten, - durchaus keine Bestimmung göttlicher Grausamkeit, vielmehr freundlicher und segensreicher Fürsorge, darauf berechnet, dem weiteren Vordringen jenes Verderbens unter der Menschheit zu wehren. Israel aber verschont sie und gerät selbst in die gleichen Greuel.

So ist jener Erdenwinkel nicht nur Wiege und Ausgangspunkt aller wahren und beseligenden Gottesoffenbarung, sondern zugleich die Geburtsstätte der verderblichsten und verführerischsten falschen, d. h. satanischen Religionen. Es ist unverkennbar: Kein Teil der Erde hat je eine solche Rolle gespielt in den großen Kämpfen zwischen Licht und Finsternis, Gottesreich und Satansreich, als jenes Land, das Jehova wiederholt als „Sein Land“ bezeichnet und das Er mit einem Eide Seinem Knechte Abraham und dessen Nachkommen als unveräußerlichen Besitz zugesichert hat.

Wenn nun Jehova dieses Land ein „heiliges“ nennt, so ist damit - nach dem Grundsinn des Wortes „heilig“ im Alten Testament - zunächst einfach erklärt, daß Jehova es für Sich und Seine Offenbarungszwecke in besonderer Weise in Anspruch nehme. Warum sollte nicht der große Gott Himmels und der Erde zur Erreichung und Ausführung Seiner Reichsgedanken in gleicher Weise, wie Er aus der Masse der Menschen Seine „Auserwählten“ nimmt, ein auserwähltes Land als Schauplatz Seiner Offenbarungstaten haben! Mit übertriebener Geistigkeit und einseitiger „Himmelsehnsucht“ verfehlt man auch hier gewiß das Ziel der Wege Gottes, das nicht im Jenseits liegt, sondern die Erde zur Zentralstätte ihrer großartigen Offenbarung durch die Zeitalter der Zeitalter haben wird. Der Seher schaut das Neue Jerusalem, die Braut des Lammes, nicht wie es himmelwärts von der Erde hinwegschwebt, sondern wie es aus dem Himmel erdwärts niederfährt (Offb. 21, 2. 10). Hat sich Gott wirklich die Erlösung der ganzen Schöpfung zum Ziel gesetzt, dann muß Er doch wahrlich auch an irgendeinem oder mehreren Punkten dieser Schöpfung lokal einsetzen dürfen und können.

c) Der Gott der Väter

In 2. Mose 3, 6 führt Gott Sich selbst bei Seinem Knecht Mose ein als den Gott seines Vaters, den Gott Abrahams, den Gott Isaaks, den Gott Jakobs. Etwas später, im 15. Vers dieses Kapitels, wiederholt der Herr dieselbe Nennung Seines Namens bei dem Auftrag, den Kindern Israels zu melden, daß Er als der Gott ihrer Väter Seinen Knecht Mose zu ihnen gesandt habe, und fügt dann hinzu: „Das ist mein Name in Ewigkeit, und das ist mein Gedächtnis von Geschlecht zu Geschlecht.“

Was hat es doch für eine Bewandnis damit, daß der höchste Gott in solcher Weise Seinen eigenen Namen auf ewig eins macht mit den Namen der drei Stammväter des Volkes Israel? Was will uns das sagen? Doch wohl nicht weniger, als daß Gott mit diesen Männern, den anerkannten Stammvätern des israelitischen Volkes, in einer Weise sich verbunden und eingelassen habe, daß man daran auf alle Zeiten hin erkennen werde, was für ein großer und wunderbarer Gott Er sei. Es liegt daher in der Geschichte dieser drei Männer eine für alle Zeiten unerschöpfliche und sichere Fundgrube für den, der den wahrhaftigen Gott recht kennenlernen will. Es kommen in dem Walten und Verfahren Gottes mit jenen Männern die Grundzüge allen großen göttlichen Heilswirkens in der Menschheit zur prophetischen Geltung. Mit anderen Worten: Wer in der Geschichte Abrahams, Isaaks und Jakobs nicht zu Hause ist, sie nicht mit gesalbten Augen liest und erfäßt, dem fehlt das rechte Fundament, die eigentliche Vorschule zu allem ferneren Erkennen der Wege Gottes mit den Menschenkindern. Von hier aus erklärt es sich dann auch, warum der Fürst der Finsternis gerade in unseren Tagen, wo der Same Abrahams, das Volk Israel, unzweifelhaft im Begriff steht, seine ihm ursprünglich zugedachte reichsgeschichtliche Stellung im göttlichen Haushalt einzunehmen, es besonders darauf angelegt hat, jene ganze alttestamentliche Geschichte von Abraham, Isaak und Jakob in Mißkredit zu bringen. In dem Wahnwitz ist Methode. Er weiß sehr wohl, was die Wiederherstellung Israels für die Fortdauer seines Regimentes auf Erden zu bedeuten hat. Dazu ist er Theologe genug. Nun gilt es das Äußerste

daranzusetzen und womöglich die ganze Abrahamsgeschichte in einen babylonischen Mythos umzuwandeln. Und der Ungläubigen Sinne sind durchaus in der Verfassung, diesen Köder zu verschlucken.

Und wer war nun Abraham nach der Schrift? Ein Semit aus den Chaldäern, einem der bedeutendsten Kulturvölker aller Zeiten, das aber bei aller tiefen Einsicht in kreatürlichen Dingen nichts wußte von dem lebendigen und wahren Gott Himmels und der Erde. Diesen Abram ruft Gott aus Chaldäa heraus, nicht damit er chaldäische Kultur nach Kanaan trage, sondern damit Er ihn in die Hochschule des Glaubens nehme, Sich ihm als den Gott offenbare, der den Gottlosen gerecht macht, der den Menschen zu einem vertrauten Freunde Gottes erhebt und der dem, das nicht ist, ruft, daß es sei. Aus diesem Manne macht Gott den Vater aller Gläubigen, wie Paulus im Römerbrief so trefflich ausführt. Und zwar in unvergleichlich einfacher Weise. Das ganze göttliche Verfahren besteht von Anfang bis zu Ende darin, daß Jehova Sein schöpferisches Wort an Abraham ergehen läßt. Worte der Weissagung, der Verheißung sind es, die des gläubigen Abraham ganze geistliche Nahrung ausmachen während seiner ganzen Wallfahrt. Darin aber bringt es Gott nach und nach mit Seinem Abraham so weit, daß Er Seinen Mund unbeschreiblich voll nehmen und Abraham eines Abends verheißend darf: „Wie die Sterne am Himmel unzählig, also solle sein Same werden“, - da Abraham noch nicht einen einzigen Nachkommen hatte! Aber er glaubte dem Herrn, und das ward ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Gott hatte Sein Ziel mit ihm erreicht. Seine Methode hatte sich glänzend bewährt. Auch die Probe, die natürlich nicht fehlen durfte, offenbarte, daß das Glaubensgold, durch das Wort gezeugt, echt war. Durch Glauben opferte Abraham den Erben der Verheißung. Er ging voll und ganz ein, ohne es wohl selbst zu ahnen, auf den ewigen Liebesgedanken Gottes, Seinen eingeborenen Sohn nicht zu verschonen, sondern Ihn für uns alle dahinzugeben. Welch eine Freude für das Herz des großen Gottes, daß es Ihm gelungen war, in Abraham ein treues Abbild dieses wunderbarsten Gottesgeheimnisses zu erzeugen. Angesichts solcher Erweisungen, die wir ja hier nur flüchtig skizzieren können, die uns aber im Worte der Wahrheit hell und klar entgegentreten, bekommen wir eine Vorstellung dessen, was es bedeutet, wenn Jehova sagt: "Ich bin der Gott Abrahams."

Und wer war Isaak? Nun, der Sohn Abrahams. Aber Abraham hatte zwei Söhne, Ismael und Isaak! Der erste kam von der Magd, der zweite von der Freien (Gal. 4, 22). Jener das Erzeugnis eines echt menschlichen Versuches, zu dem sich Abraham durch sein Weib Sarah selbst bereden ließ, dem Herrn in der Erfüllung Seiner Verheißung zu helfen bzw. sie Ihm leichter zu machen, eine Weise, die bis auf diesen Tag ungezählte Nachahmer findet. Mit der Geburt Isaaks aber hatte es eine eigene Bewandnis. Er konnte und durfte in Gottes wunderbarer Weisheit nicht eher geboren werden, als bis seine Eltern beide erstorbenen Leibes geworden waren. Denn an Isaak mußte und sollte der Gott offenbar werden, der da aus den Toten lebendig macht. Also deutet es Paulus in Römer 4, 17-21. Im gleichen Sinne redet der Hebräerbrief von demselben Ereignis (Hebr. 11, 12), so daß wir für diese Auffassung der Sache doppeltes Schriftzeugnis haben. Darum ist Isaak schon in seiner Geburt ein Vorbild des Messias, der nicht erscheinen konnte, als das Reich Israel auf der Höhe seiner Blüte stand, noch auch in Zeiten der Reformation und Neubelebung unter frommen Königen wie Hiskia und Josia. Sondern als der Mutterschoß der jüdischen Nation, aus welchem Er erstehen sollte, nach vierhundertjährigem Schweigen der Prophetie dürre und wie erstorben geworden war, da schießt Er auf „wie ein Reis, wie ein Wurzelsproß aus dürrem Erdreich“ (Jes. 53, 2).

Die allerdeutlichste Bestätigung aber dieses wunderbaren Geheimnisses des „Gottes Isaaks“ geschieht, da Abraham Befehl erhält von Jehova, seinen geliebten Sohn, seinen „einzigsten“ (denn in Gottes Rechnung zählt Ismael nicht mit) auf Morija zu schlachten. Folgte Abraham hier, wie man lehrt, nur einem alten, finsternen, heidnischen Aberglauben, dann ist er wohl der Vater aller Wahngläubigen und Kindesmörder, nimmermehr aber der göttlich erprobte und bewährte Vater aller echten, gehorsamen Kinder Gottes. Uns gilt da immer noch das Zeugnis der Schrift, die erklärt, daß „Abraham durch Glauben, als er versucht wurde, den Isaak geopfert habe, und daß der, welcher die Verheißungen empfangen hatte, den Eingeborenen darbrachte, über welchen gesagt worden war: In Isaak soll dein Same genannt werden; indem er urteilte, daß Gott auch aus den Toten zu erwecken vermöge, von woher er ihn auch im Gleichnis empfing“ (Hebr. 11, 17-19). Da haben wir es deutlich vor uns, das hellste alttestamentliche Vorbild der Opferung und Auferweckung des Eingeborenen aus den Toten. Drei Tage lang war dem gläubigen, schwer geprüften Vater sein Isaak wie ein schon Gestorbener. Am dritten Tage gibt Gott ihm denselben wieder, wie aus den Toten lebendig. Das und nichts Geringeres ist der Vollgehalt der eigensten göttlichen Namengebung: „Gott Isaaks.“

Und nun noch: Gott Jakobs, vielleicht die unbegreiflichste, aber um so viel köstlichere Bezeichnung. Denn wer war Jakob? Ein „Fersenhalter“ von seiner Jugend an. Der reinste Typus eines wohl tief religiös veranlagten, aber durchaus fleischlich gesinnten Menschen. Nicht nur erblich belastet mit einem gefährlichen Hang zu Lüge und Unlauterkeit, zu Umwegen und Schleichwegen, sondern von einer törichten Mutter geradezu angeleitet zu Betrug und Verstellung. Vor dem gerechten Zorn seines so schnöde betrogenen Bruders Esau flüchtig, hat er bei Bethel ein Gesicht. Zu seinen Häupten eine Leiter, deren Spitze an den Himmel rührte und an welcher Gottes Engel auf und nieder stiegen. Und über ihr Jehova, der sich ihm als den Gott seines Vaters Abraham und seines Vaters Isaak zu erkennen gibt und ihm dann ohne weiteres die den Vätern gegebene Verheißung bestätigt. Wir fragen uns erstaunt, ob denn Gott kein Wort des Tadels, keine Strafe habe für den verschlagenen, unwahren Jakob, der eben erst seinen Vater belogen und den Bruder häßlich übervorteilt hatte? Und als Jakob aus seinem Traum erwacht, ist er, nach Art aller Fleischesfrommen, tief ergriffen von der Heiligkeit - d e s O r t e s ! Aber von einem geistlichen Verständnis für das große Wort der Verheißung, das ihm geworden ist, keine Spur. Jehova hatte ohne jedes „Wenn“ zu ihm geredet: Ich will! Jakob hebt an und handelt mit Jehova: „Wenn Du mit mir bist, mich behütest auf diesem Wege, mir Brot zu essen und Kleider anzuziehen gibst und mich in Frieden zurückbringst zum Hause meines Vaters, so sollst Du mir zum Gott sein.“ Also vom Betragen Jehovas macht der „fromme“ Jakob sein Verhalten zu Ihm abhängig. Ein getreues Spiegelbild bis auf den heutigen Tag von der Haltung der größten Mehrzahl der Söhne Jakobs gegen den Gott ihrer Väter. Die ganze Religion ein Vertrag, auf den Leistungen beider Teile begründet. Für das Geheimnis der göttlichen Gnade keinerlei Verständnis.

So geht es weiter nach Mesopotamien hinein, zu Laban. Dort ein zwanzigjähriger Wettkampf zwischen dem geriebenen Laban und dem noch geriebeneren Jakob, aus welchem der letztere leicht als Sieger hervorgeht. Diese Jakobsart im Handel und Wandel tritt uns noch heute deutlich genug entgegen in seinen Söhnen, obwohl diese auch an Nichtjuden ungemein gelehrige und willige Schüler und Nebenbuhler finden. Aber wenn uns die geschäftliche Überlegenheit Jakobs auch nicht sehr wundert, eins frappiert uns beinahe: die Art und Weise, wie Jehova für ihn einsteht, ihn sichtlich segnet auch in der erfolgreichen Ausführung all seiner schlaun Pläne und Mittelchen zu seiner Selbstbereicherung. Noch mehr. Es kommt zum Bruch und zur Trennung zwischen Jakob und Laban. Bei Nacht und Nebel macht sich jener mit Weibern, Kindern und Herden auf und davon. Und als Laban entrostet ihm nach will, da gebietet Gott in einem Gesicht Einhalt. Er darf sein Mütchen nicht kühlen an dem Sohne Isaaks, dem Erben der Verheißung. Und Jakob war doch gewiß nicht schuldlos. Aber Jehova hat das letzte Wort mit Jakob noch nicht gesprochen. Er wird doch mit ihm fertig. Zunächst begegnet ihm sein Bruder Esau. Darob große Not. Aber immer noch ist Selbsthilfe seine Hauptzuflucht. Denn klug ist Jakob. Eigenes Planen und Ratschlagen ist seine Stärke. Sein Sinn ist ungebrochen, bei allem ernsten Beten und Flehen. Das ist frommen Fleisches Art.

Endlich aber hat ihn Jehova allein am Jabbok. Eine wunderbare Begegnung, ein heißer Kampf findet statt, bis zum Anbruch der Morgenröte eines neuen Tages. Es rang ein „Mann“ mit Jakob, der doch Jehova selber war. Nicht Jakob hatte ihn gerufen oder gar zum Ringen herausgefordert.

Es ging alles vom Herrn aus. Und das Wunderbarste: der Herr läßt sich von Jakob überwinden! Nicht aber, ohne daß Jakob ein Gebrochener wird. Auch nicht ohne volles, durchschlagendes Selbstgericht. „Wie heißest du?“, so lautet die Frage. Und Jakob muß bekennen: „Ich heiße Jakob.“ Ich bin ein Fleischesmensch, ein Fersenhalter, ein eigenwilliger und eigenmächtiger Tor. Dann gibt Gott ihm einen neuen Namen, in welchem das Andenken an jene wunderbare Begegnung und ihre heilbringende Bedeutung für ihn dauernd fixiert wird, - Israel, Gottesheld, soll dein Name sein. Kann Jakob jene Nacht jemals vergessen? Nein. Aber auch, wird Jehova jemals vergessen, was Er in jener Nacht mit Jakob getan? Ebenso wenig. Wenn irgendwo, dann tritt es hier großartig hervor, was für Gedanken Jehova mit den Söhnen Jakobs hat, den „fleischlich-fromm“ verblendeten, um allerlei Schliche und Auswege nie verlegenen Kindern ihres Vaters. Paulus faßt es zusammen, wenn er sagt: „Ist es aber aus Gnaden, dann nicht aus Verdienst der Werke, sonst wäre Gnade nicht Gnade“ (Röm. 11, 6). Wie tief hinab die göttliche heilbringende Gnade steigen will und kann, und zu welchen Höhen sie das verblendete Haus Jakobs erheben will, das hat der „Gott Jakobs“ hier gezeigt. Darum spricht der Prophet: „Gedenke dessen, Jakob und Israel! denn du bist mein Knecht. Ich habe dich gebildet, du bist mein Knecht; Israel, du wirst nicht von mir vergessen werden. Ich habe deine Übertretungen getilgt wie einen Nebel und wie eine Wolke deine Sünden. Kehre um zu mir, denn ich habe dich erlöst! Jubelt, ihr

Himmel! denn Jehova hat es vollführt; jauchzet, ihr Tiefen der Erde! brechet in Jubel aus, ihr Berge, du Wald und jeder Baum darin! Denn Jehova hat Jakob erlöst, und an Israel verherrlicht Er sich“ (Jes. 44, 21-23).

Es ist unverkennbar, daß in dem göttlichen Walten mit Abraham, mit Isaak und mit Jakob der Herr in grundlegender, prophetischer Weise den großen Erlösungs- und Herrlichkeitsgedanken Ausdruck verliehen, die Er im großen Stil dereinst an Jakob und Israel ausfahren wird, wenn sie erst nicht mehr „unter Mose“ sein werden. Denn so große Dinge auch Jehova durch Seinen Knecht Mose an und für Israel getan, es ist höchst bezeichnend, daß Er sich nie den „Gott Moses“ nennt oder nennen läßt. Wohl heißt Mose selbst ein Mann Gottes, ein Knecht Jehovas. Aber Jehova selbst hat Seinen Namen nie mit dem des Mose identifiziert, wie Er es mit den Vätern und mit Israel getan. Israel selbst aber hat bis auf diesen Tag kein Verständnis dafür (und viele Christen leider auch nicht), daß Mose und das Gesetz etwas ganz anderes zu bedeuten haben als Erlösung, Gnade und zukünftige Herrlichkeit. Niemals beruft sich der Herr in den Propheten auf das, was Er durch Mose auf dem Sinai an Seinem Volk getan, für das, was Er an großen Erlösungsgedanken für die Zukunft mit ihnen vorhabe. Die Berufung erfolgt stets nur auf das, was Er den Vätern, Abraham, Isaak und Jakob, verheilen. Im Gesetz lautet es nämlich immer nur: Du sollst! Aber in den viel älteren Verheißungen, den Vätern gegeben, ist das Wort des Herrn: Ich will! Das ist der fundamentale Unterschied. So hängt Israels künftige nationale Größe und Herrlichkeit nie und nimmer von dem ab, was es selbst ist oder leisten kann, sondern ausschließlich und ganz von dem, was der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs - der Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi - durch diesen vermag. Das ist die Tragweite, die für uns schon hier in 2. Mose 3, beim brennenden Dornbusch, die Berufung Jehovas auf Seine Eigenart als Gott der Väter hat. Sie wird durch den Mund des Sohnes auf das bestimmteste erhärtet, da Er spricht: „Ihr irret, indem ihr die Schriften nicht kennet, noch die Kraft Gottes ... Was aber die Auferstehung der Toten betrifft - habt ihr nicht gelesen, was zu euch geredet ist von Gott, der da spricht: Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs? Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen“ (Matth. 22, 29-32).

Der Hinweis des Herrn Jesu auf die eigentliche, erschöpfende Erfüllung des Inhaltes, der in jenem göttlichen Namen liegt, bei und durch Auferstehung aus den Toten ist unwidersprechlich. Damit ist deutlich gesagt, daß erst der Tag der Ankunft des Herrn Jesu, nicht aber der Lauf der Weltgeschichte diesseits jenes Ereignisses, die Ausführung all der großen göttlichen Pläne mit Israel bringen wird, die in dem Namen Gottes als „Gott der Väter“ verbürgt sind.

d) Mein Volk

Diese merkwürdige Bezeichnung der Kinder Israels begegnet uns an dieser Stelle zum erstenmal in der Schrift. Was liegt in diesem Namen ausgesprochen, den Jehova jenem elenden, furchtbar bedrängten und auf den Tod gehaßten Haufen israelitischer Sklaven und Fronknechte in Ägypten beilegt? Nicht allein die Vorstellung des Ihm zukommenden Eigentumsrechts. Es liegt unverkennbar mehr darin. Das hat Mose erkannt, als er später in der Wüste, als der Zorn Jehovas das murrende und undankbare Volk vertilgen und aus Mose ein anderes Volk erzeugen wollte, dem Herrn mit unbeschreiblicher Kühnheit und durchschlagendem Erfolg die Worte entgegenhält: „So werden es die Ägypter hören; denn durch Deine Macht hast Du dieses Volk aus ihrer Mitte herausgeführt ... und tötetest Du dieses Volk wie e i n e n Mann, so werden die Nationen, die Deinen Ruf gehört haben, sprechen und sagen: Weil Jehova nicht vermochte, dieses Volk in das Land zu bringen, das Er ihnen zugeschworen hatte, so hat Er sie in der Wüste hingeschlachtet“ (2. Mose 32, 9-14; vgl. 4. Mose 14, 11-20).

Für Jehova handelt es sich in dieser ganzen Angelegenheit um eine Ehrensache, um ein Unternehmen, so einzigartig und großartig, so außerordentlich, daß von dessen Erfolg oder Mißlingen Sein Ruhm, Sein Name abhängt. Der Herr selbst nimmt durch die Propheten genau diesen Standpunkt ein, wenn Er Seine wunderbaren Wiederherstellungsabsichten mit dem abtrünnigen, götzendienerischen Israel damit begründet, daß Er sagt: „Ich tue das nicht um euretwillen, Haus Israel, sondern um meines heiligen Namens willen, den ihr unter den Nationen entheiligt habt“ (Hes. 36, 22. 23. 32; man vergleiche auch 5. Mose 4, 32-34; 33, 29; 2. Sam. 7, 23. 24).

Treten wir mit dieser Auffassung an die bisherige Volksgeschichte Israels heran, so besteht kein Zweifel, daß sich auch für den idealsten Beurteiler dieser Geschichte ein krasser und unversöhnlicher Widerspruch zwischen Plan und Wirklichkeit, zwischen Versprechen und bisheriger Ausführung zeigt. Die Frage drängt

sich auf, ob denn der „Gott der Väter“ wirklich zu keinem besseren Ergebnis mit Seinem Volke kommen könne; ob denn Israels Volksgeschichte tatsächlich mit der gegenwärtigen traurigen Verfassung ihren endgültigen Abschluß gefunden habe. Der Glaube antwortet: Nimmermehr!

Es ist geradezu unbegreiflich, mit welcher Leichtigkeit man sich in theologischen und nichttheologischen Kreisen über diese Schwierigkeit hinwegsetzt. Man erkennt zwar richtig in Israels Gegenwart und Vergangenheit die Übereinstimmung mit dem, was Mose und die Propheten vorhergesagt haben. Aber man macht sich nicht im geringsten Gedanken darüber, was aus dem Namen und der Ehre Gottes wird, wenn Israels Geschichte nicht noch einmal eine ganz andere Wendung erfährt. Vielmehr will man uns begreiflich machen, daß die Juden - diese bösen, bösen Juden - allerdings die Schmach und die Schande gehabt haben, noch haben und beständig haben werden; wir aber, die neutestamentliche Kirche, das „wahre Israel“, wir haben den Segen, die ewige Freude. Dies allerdings nicht „im Lande“, sondern dereinst im Himmel! Als ob man mit einer solchen Umwertung einfacher und klarer biblischer Begriffe weiterkäme!

Unterdessen schleicht der gehaßte und verachtete Jude selber geängstigt und scheu unter uns einher, als wollte er uns jeden Augenblick fragen: Und was wird dann aus mir? Warum bin ich denn erhalten geblieben? Warum habt ihr mich nicht ausrotten, vertilgen, verderben können? Warum wird unser Sehnen, unser Heimweh, unser Elend von Tag zu Tag heißer und heftiger? Wir sollen glauben, daß unser Gott, der „Gott der Väter“, durch den einfachen Wortlaut Seiner Offenbarung unsre Hoffnung und Sehnsucht durch die Jahrtausende wachhält und nährt, um sie niemals wirklich zu erfüllen, wie es geschrieben steht? Und das nennt ihr Christen euren „Glauben“?! Und dann wundert ihr euch noch, wenn wir nicht mit beiden Händen zugreifen, wenn ihr uns einen Gott predigt, auf dessen einfaches Wort nach eurer Meinung durchaus kein Verlaß ist? Wer bürgt uns dann dafür, daß euer neutestamentlicher Gott euch nicht ebenso hinter das Licht führt? Wer garantiert dann euch und uns, daß man sich auf die neutestamentlichen Verheißungen verlassen könne, so wie es geschrieben steht?

Hat sich denn auch dieser „arme Haufe Israel“, den Jehova hier am brennenden Dornbusch kühnlich „mein Volk“ nennt, je in einer verzweifelteren Lage befunden, als an dem Tage und zu der Zeit, da Jehova mit Mose am Horeb verhandelte? Was würden wir für Eindrücke in Ägypten empfangen haben, falls uns damals Gelegenheit geboten worden wäre, uns an Ort und Stelle über die jüdische Frage zu unterrichten? Entsetzliche Judennot! Von den kulturstolzen Ägyptern, der herrschenden Rasse, schmachvoll unterjocht, bis auf den Tod gehaßt, zum Sklavendienst gezwungen, den grausamsten Ausnahmegesetzen unterworfen, die einfach auf Vernichtung abzielten, - dabei selbst in schmutzigen, heidnischen Götzendienst versunken, das Andenken des Namens ihres Gottes unter ihnen vergessen, so schrien sie in dumpfer Verzweiflung über ihre Peiniger. Dazu hatten sie den einzigen Retter von sich gestoßen - Mose -, welchen Jehova für sie verordnet hatte. Das war die Lage.

Hätten wir in jener Zeit gelebt und uns ein Bild von dem armen Sklavenvolk machen können, - in seinem Schmutz, seiner elenden sozialen Lage, seiner religiösen Verkommenheit, ein Eitergeschwür am ägyptischen Staatskörper, eine Gefahr für die gedeihliche Entwicklung jenes Kulturstaates, für den „Fortschritt der Menschheit“, für den „Weltfrieden“, und wir hätten keine Ahnung gehabt von der späteren Geschichte dieses Volkes, auch nicht von den Verhandlungen, die eben am Horeb zwischen Jehova und Mose stattfanden, - wir hätten es als eine zu starke Zumutung abgewiesen, wenn uns dann jemand auf die Seite genommen und uns ins Ohr geflüstert hätte: „Dieser arme, verachtete Haufe ist fürwahr das auserwählte Volk des großen Gottes Himmels und der Erde“, und: „Aus diesem so tief gesunkenen Geschlecht sollen noch Könige, Propheten und Priester geboren werden, von denen man durch die Jahrtausende in aller Welt singen und sagen wird“, und: „Ja, es wird geschehen, daß ein Sohn dieses Volkes, von einer jüdischen Jungfrau geboren, groß sein wird und ein Sohn des Höchsten genannt werden wird, so daß Er sich setzen wird zur Rechten der Majestät in dem Himmel!“ Wir würden gedacht, wenn auch vielleicht nicht ausgesprochen haben: Das mag glauben, wer Lust hat. Und doch, was hätte jener Bote anders gesagt, als was man heute in der ganzen Christenheit als Glaubensartikel hersagt, mit einer Geläufigkeit, als hätte es nie anders sein können! Denn - so sagt man uns mit weiser Miene - das alles ist wirklich geschehen, und darum muß man es glauben.

Dem wahren Glauben aber, der nicht beruht auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft, die sich als solche erweist in dem schöpferischen Wort aus Gottes Mund, - dem ist es völlig einerlei, ob er etwas zu glauben hat, das schon geschehen ist, oder das noch erst geschehen soll. Ihm sind die unerfüllten

Weissagungen ebenso verlässlich wie die schon erfüllten. Die einzige Frage für ihn ist und bleibt: Wie steht es geschrieben? Wie sagt die Schrift?

Und das Wort dessen, der den geringen, verachteten Haufen Jakobs genannt hat „mein Volk“, steht und wird stehen, solange Himmel und Erde stehen. Denn „Gott hat Sein Volk nicht verstoßen“, sagt uns Paulus im elften Kapitel des Römerbriefes.

e) "Ich bin herabgefahren, daß ich sie errette"

Dies ist eine der überraschendsten Aussagen Jehovas im ganzen Rahmen des Alten Testaments. Daß es sich hier nicht um die Sendung eines geschaffenen Engels gehandelt hat, sondern es Jehova-Jesus selber war, der Gott Israels, der Bundesengel, der diese Worte sprach, ist uns oben schon klar entgegengetreten. Er selbst ist persönlich aus dem Himmel herniedergekommen, um „Sein Volk“ aus Ägypten, aus dem Diensthause zu erlösen. Mit anderen Worten: Das Herniederkommen Jehovas aus dem Himmel ist nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck der Durchführung Seiner Ziele mit Seinem Volk. Die göttlichen Reichsgedanken, deren Ausführung auf Erden sich in und durch Israel als Zentralvolk vollziehen soll, sind also der eigentliche Schlüssel zum richtigen Verständnis dieser - und nicht allein dieser! - Erscheinung Gottes als Jehova-Jesus auf Erden.

Nun ist es nicht zu leugnen, daß in der ganzen Heiligen Schrift das Herniederkommen des Herrn (in Jesu) auf diese Erde im Mittelpunkt aller Lehre und Weissagung steht. Das alttestamentliche Volk Gottes, Israel, wird uns beschrieben als ein auf den Kommenden wartendes. Dasselbe gilt auch für die neutestamentliche Gemeinde. Auch sie kann nur als eine, die auf den Kommenden wartet, richtig begriffen werden. Ihre beschämendsten Verirrungen sind lediglich darauf zurückzuführen, daß sie es vergaß, sich nur als wartende Gemeinde in dieser Welt zu wissen. Ferner redet das apostolisch-prophetische Wort von der mit Sehnsucht wartenden Kreatur, die der Eitelkeit auf Hoffnung unterworfen sei und der Offenbarung der Söhne Gottes entgegenharre (Röm. 8, 19-22). Die ganze Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments ist auf keinen anderen Grundton abgestimmt als diesen: Siehe, ich komme! „O daß Du die Himmel zerrissest und herniederführst, daß vor Deinem Angesicht die Berge erbeben“, ruft der Seher des Alten Bundes (Jes. 64, 1).

Darin ist durch das schon einmal geschehene Kommen kein Wandel eingetreten. Israel wartet immer noch, und mit gutem Recht. Die ganze wahre Gemeinde Jesu Christi wartet. Die müde und mißhandelte Völkerwelt wartet, ohne zu wissen auf wen. Die ganze Kreatur wartet. Und Er selbst, der schon einmal Erschienenen? Auch von Ihm erklärt die Schrift, daß Er hinfort wartet, bis Seine Feinde gelegt sind zum Schemel Seiner Füße (Hebr. 10, 13). Also alles, alles w a r t e t, daß Er wieder den Himmel zerreiße und herniederkomme, daß die Berge vor Ihm erbeben, daß Seine Feinde zerschmettert, Sein Volk erlöst und „Sein Land“ ein Garten Gottes werde.

Nun weiß aber die Gemeinde des Herrn aus einem besonderen „Wort des Herrn“ durch Paulus, daß sie insofern von der allgemeinen Regel eine Ausnahme bildet, als sie nicht berufen ist, hier unten auf der Erde zu bleiben, wenn Er kommt (1. Thess. 4, 13-17). Sie weiß, daß sie Ihm, ihrem verherrlichten Herrn und Haupt, auf Wolken in die Luft entgegengerückt werden soll, ehe Er herniederkommen wird, um auf Erden zunächst Sein Gerichtswerk zu tun. Ist sie ja doch „Sein Leib“, die Fülle des, der alles in allen erfüllt. Das ist ihre einzigartige Sonderberufung. Alles übrige aber: Israel, die Nationen, die ganze übrige Kreatur, bleibt an Ort und Stelle und erwartet Ihn hier. Demnach bleibt, mit alleiniger Ausnahme der Gemeinde, des Leibes Christi, die geschichtliche und geographische Lage der Welt und Menschheit unverändert bis zu dem Zeitpunkt, da Er zum zweitenmal herniederfahren wird, um Sein Volk Israel aus der Hand aller seiner Feinde zu erretten und endgültig heimzuführen in das gute, weite Land, das Er geschworen hat, ihnen als ewigen Besitz zu geben.

Das bedeutet dann den Abschluß der wunderbaren Gedanken Gottes in der Berufung und Zubereitung der Gemeinde aus der Völkerwelt. Es bedeutet die Säuberung des Luftkreises von den dort hausenden Finsternismächten (Eph. 2, 2; 6, 12), die zunächst auf die Erde, dann in den Abgrund geworfen werden (Offb. 12, 7-12; 20, 1-3). Es bedeutet die Wiederaufnahme offizieller Beziehungen des Herrn zu Israel und die Einführung einer ganz neuen Weltordnung für die Nationen, die sich bis dahin bis zum Bankrott zerarbeitet haben werden in vergeblichen Versuchen, eine Herrschaft des Friedens auf Erden zu verwirklichen. Es bedeutet die endgültige Lösung all der brennenden sozialen, politischen und internationalen Fragen, um die

sich die ganze Welt- und Völkergeschichte bewegt hat. Es bedeutet die endgültige Entscheidung in dem großen Machtkampf, der unter und hinter aller Weltgeschichte verborgen liegt, ob Satan auch in Zukunft der Fürst der Welt-, der Lenker und Beherrscher der Zeitläufe bleiben soll, oder ob die Reiche der Welt unter das Friedenszepter des Menschensohnes kommen werden.

Alle diese Entscheidungen hängen von der einen großen Zentralfrage ab, ob Jehova-Jesus wiederum herniederkommen wird, um sich Seines Volkes Israel selbst anzunehmen, um ihnen ein Retter aus aller Not zu werden, um in ihrer Mitte, in ihrem („Seinem“) Lande die Hütte Seines Vaters David wieder aufzubauen und ihre Ruinen wieder aufzurichten (Apg. 15, i6). Wird diese Grundfrage verneint, dann bleibt kein anderer Ausweg, als den notgedrungenen Rückzug Jehovas mit einem Häuflein Erlöster aus diesem Jammertal in den Himmel anzunehmen, um dann die Völkerwelt den zerstörenden Mächten der Finsternis für immer zu überlassen.

Haben wir aber die Dinge biblisch richtig gesehen, dann leuchtet ein, von welcher zentraler Bedeutung für die Zukunft des Reiches Gottes (auf Erden und im Himmel!) diese eine Tatsache ist, daß der Messias zum zweitenmal wirklich herniederkommt und Sein Volk Israel aus einer schlimmeren als der ägyptischen Drangsal erlöst. Denn die israelitische Volksgeschichte soll auch für die kommenden Zeitalter der Offenbarungsboden göttlicher Herrscherweisheit und Majestät bleiben, wobei Sein Leib, die Gemeinde, selbstverständlich in ungemein hoher und wunderbarer Weise mitbeteiligt ist. Daneben bleibt für ihre Betätigung unter der Leitung des verklärten himmlischen Hauptes noch das unermeßliche Gebiet der himmlischen Örter offen, wo hinein uns einige Andeutungen des Apostels Paulus weisen (Kol. 1, 20; 1. Kor. 6, 2. 3; Eph. 1, 10).

f) „Und nun gehe hin, ich sende dich!“

Einen anderen Ausgang kann es nach allem, was wir bisher aus dem Munde Jehovas hörten, gar nicht geben. Es muß zur abermaligen Sendung des einst von seinem eigenen Volke verworfenen Mose kommen. Es ist einfach nicht denkbar, daß je ein anderer als Mose - derselbe Mose, den sie einst verwarfen - die Errettung schließlich bewerkstellige. Mit derselben zwingenden Notwendigkeit treibt ja auch alles darauf hin, daß „derselbe Jesus“, den sie einst verwarfen, Herodes und Pontius Pilatus samt den Obersten des ganzen Israel, zum zweitenmal an denselben Ort, zu demselben Volk gesandt wird, um sich als echter Messias zu erweisen.

So haben wir denn in den wenigen Worten, die der Herr mit Mose aus dem brennenden Dornbusch redete, die Grundlinien Seines großartigen Reichsprogramms, das Er durch die Sendung Seines lieben Sohnes beim zweitenmal vor den Augen aller Völker ausfahren wird. A u s d e m brennenden Busch geschieht die Stimme Gottes, die Israels Rettung verheißt und in die Wege leitet.

5. Die Ausführung Seines Befehls durch Mose

Ehe Mose nach Ägypten kommt, hat er am Berge Gottes, dem Horeb, eine Begegnung mit seinem Bruder Aaron. Dieser war ihm infolge einer entsprechenden göttlichen Berufung und Sendung dorthin aus Ägypten entgegengezogen (2. Mose 4, 14. 27). „Und er ging hin und traf ihn am Berge Gottes und küßte ihn.“ Was will uns dieses eigenartige Zusammentreffen der beiden Brüder sagen? Wen haben wir in Aaron vor uns?

Prophetisch auf das zweite Kommen Christi zu Seinem Volke gedeutet, sehen wir in Aaron den Vertreter einer Körperschaft solcher, die durch eine göttliche Berufung und Sendung schon vorher aus der Welt (Ägypten) heraus dem kommenden Messias entgegengeführt werden. Diese sind es, von denen Paulus in Römer 11, 5 sagt: „Also ist nun auch in der jetzigen Zeit ein Überrest nach Wahl der Gnade.“ Sie werden auch „Gemeinde der Erstgeborenen“ genannt, wie ja auch dieser Aaron ein Erstgeborener war. Ganz ähnlich stellt uns das Neue Testament die hohe Berufung der Gemeinde dar, die mit Christo berufen ist, in den zukünftigen Zeitaltern an der Ausführung der großen göttlichen Reichsgedanken in Gericht und Herrschaft mitzuwirken. Schon die so häufig wiederkehrende Bezeichnung der Gemeinde als „Leib“ Christi weist auf eine sehr tätige Mitwirkung hin bei allem, was der Vater dem verherrlichten Sohne zur Ausführung übergeben wird.

Es ist die Arbeit der Knechte Gottes in diesem Zeitalter, aus allen Völkern, auch aus Israel, diesen heiligen Überrest, die Glieder der Gemeinde der Erstgeborenen, den rechten „Aaron“ Gottes zu rufen, daß er sich rüste, seinem wiederkommenden Bruder zu begegnen, um dann mit Ihm herabzukommen, damit ganz Israel gerettet werde. Darin liegt für uns die Berechtigung und hohe Verpflichtung, auch unter dem verblendeten Israel das selige Evangelium von der Gnade Gottes in Christo Jesu zu verkündigen. Auch Israel muß und wird seine Vertreter haben unter den Gliedern des Leibes Jesu Christi.

Und nun gehen die beiden, Mose und Aaron, auf das Wort des Herrn hin nach Ägypten. Mit großer Klarheit tritt hervor, daß ihr Erscheinen dort sich voll und ganz mit allem deckt, was uns die Schrift über den Charakter der zweiten Erscheinung des Herrn Jesu auf Erden meldet. Ihre Ankunft bedeutet Gericht für das antisemitische, götzendienerische Ägypten. Ehe es zur wirklichen großartigen Errettung Israels kommt, werden auf ihr Wort zehn Schalen göttlichen Zorngerichts über Pharao und sein Volk ausgegossen, die so recht ein Typus der Weltmächte und Nationen sind, die mit der offenen Bibel vor sich die lauten Warnungen vor nahendem Zorngericht in den Wind schlagen.

Geradezu wunderbar ist die Aufnahme, die Mose diesmal bei seinem Volke findet. Der Bericht lautet einfach: „U n d d a s V o l k g l a u b t e.“ In jener entsetzlichen Nacht, da der Engel des Herrn durch das ganze Land Ägypten zog und alle Erstgeburt erwürgte, von dem Erstgeborenen des Pharao bis zu dem Erstgeborenen der geringsten Magd, ja auch alles Viehs, gab Gott den Israeliten durch Mose ganz besondere Weisungen. Und dabei wird offenbar, wie es damals um den Glauben des Volkes bestellt war.

Die Juden sollten am zehnten Tage des Monats Abib (Nisan) für jede Familiengruppe ein männliches Lamm nehmen, ein Jahr alt, ohne Fehl. Sie sollten es bis auf den vierzehnten Tag bewahren. Am Abend dieses Tages sollte ein jeder Hausvater seine Hand an das Leben des unschuldigen und unbefleckten Lammes legen und sein Blut vergießen, von dem Blute nehmen und damit die Pfosten und die Oberschwelle der Tür seiner Hütte bestreichen. Auch dürfte niemand in der Nacht aus seiner Hütte treten, sondern alle müßten unter der Deckung des Blutes bleiben, das sie mit eigener Hand vergossen. Und wenn der Engel des Herrn das Blut sehe, werde er vorübergehen, und Israels Erstgeborene würden am Leben bleiben.

So lautete des Herrn Wort an sie. Und ganz Israel glaubte diesem heilsamen Wort von der Erlösung durch des Lammes Blut, suchte und fand Deckung, Leben und Freiheit in dem Blute des Lammes. Wir stehen da vor einem Musterbeispiel göttlicher Heilserweisung, so groß, von solchem Umfang, von solcher Tragweite, wie in der Geschichte aller Völker auf Erden bisher seinesgleichen nicht gewesen ist. Fürwahr, Er ist ein verborgener Gott, der Gott Israels, der Heiland. Es ist unbegreiflich und doch so anschaulich, wie Er aus dem einst so ungläubigen Volk ein gläubiges macht! Wie Er es dahin gebracht, ist ein Geheimnis. Daß Er es dahin gebracht, ist offenkundige Tatsache.

Es ist uns ja längst klargeworden, daß wir es hier überall nicht nur mit geschichtlichen Tatsachen, sondern darüber hinaus mit Schattenbildern, prophetischen Vorbildern zu tun haben. Aber unterdessen hat die Schrift an mehr als einer Stelle ganz deutlich - ohne Schattenbild - von diesen Dingen geredet. Und was sie sagt, ist aus einem Guß mit dem, was wir hier vorgebildet fanden.

So sagte der Herr Jesus in den letzten Stunden vor Seinem Leiden in den Straßen von Jerusalem das Wort: „Jerusalem, Jerusalem, die da tötet die Propheten und steinigt, die zu ihr gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein versammelt unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt! Siehe, euer Haus wird euch wüst gelassen; denn ich sage euch: Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht: Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!“ (Matth. 23, 37-39).

Dies ist eine dreifache Aussage. Die beiden ersten Teile sind bereits Geschichte geworden. Jenes Haus wurde wüst gelassen bis auf den heutigen Tag; und der Messias hat sich seit jenem Tage in den Straßen „Seiner“ Stadt nicht mehr sehen lassen, sondern sich nun schon fast zweitausend Jahre den Augen Seines harrenden Volkes entzogen. Mit untrüglicher Gewißheit wird auch das dritte Wort zu seiner Zeit in Erfüllung gehen, wird es bei Seiner zweiten Erscheinung zur nationalen Anerkennung und offiziellen Begrüßung ihres dann höchst willkommenen Retters und Königs kommen. Dieselben Grundzüge, wie wir sie hier modellweise ausgedrückt fanden.

Dasselbe lehrt auch Paulus in jenem klassischen elften Kapitel des Römerbriefes: „Verstockung ist Israel zum Teil widerfahren, bis dass die Vollzahl der Nationen eingegangen sein wird; und also wird ganz Israel errettet werden, wie geschrieben steht: Es wird aus Zion der Erretter kommen, Er wird die Gottlosigkeiten von

Jakob abwenden“ (Röm. 11, 25. 26). Auch hier wird die nationale, ganz Israel als Volk umfassende Errettung verheißen, und auch hier ist die Veranlassung dazu die Wiederkunft des einst Verworfenen aus Zion.

An jenem Tag wird Israel erkennen, daß Mose - dessen Tat nationaler Errettung aus dem Diensthause Ägypten sich Israel immer noch rühmt - nur ein Schatten seines wahren Messias war. Dann wird es ausbrechen in die Worte des Liedes: „Ich preise Dich, Jehova; denn Du warst gegen mich erzürnt: Dein Zorn hat sich gewendet und Du hast mich getröstet“ (Jes. 12, 1), und dann wird erfüllt: „Jauchze und jubele, Bewohnerin von Zion! Denn groß ist in deiner Mitte der Heilige Israels!“ (V. 6).

(1908 in der Zeitschrift „Das Prophetische Wort“ erschienen.)